



STIFTUNG
für die Internationalen Wochen
GEGEN RASSISMUS



Jugendfeuerwehr

Im Einsatz gegen Rassismus



DEUTSCHE
JUGENDFEUERWEHR

AKTIV GEGEN ALLTAGSRASSISMUS

Ob Mann oder Frau, jung oder alt, Schwarz oder weiß: Die Feuerwehr rückt immer aus, wenn jemand in Not ist. Doch auch Rassismus stellt in unserer Gesellschaft eine ernste Gefahr dar. In Deutschland werden tagtäglich Menschen beleidigt, angegriffen oder sogar getötet, einzig und alleine wegen ihres Aussehens, ihrer Herkunft oder ihrer Religion. Deshalb gilt es, klar Position zu beziehen und Haltung zu zeigen. Dabei spielt die Feuerwehr eine besonders wichtige Rolle. Denn Umfragen zeigen, dass der Feuerwehr in punkto Vertrauen in der Gesellschaft der absolute Spitzenplatz zukommt. Ihr Wort zählt.

Dieser Verantwortung ist sich die Deutsche Jugendfeuerwehr bewusst. Das Positionspapier „Nicht nur löschen, wenn es brennt!“ bekräftigt die Selbstverpflichtung, gegen Rassismus aktiv zu werden. Dabei gilt der Fokus vor allem Alltagsrassismus und will dazu ermutigen, sich selbst zu hinterfragen. Denn Rassismus gibt es überall: In der Ausbildung, beim Einkaufen, in der Straßenbahn, bei der Arbeit, in der Schule und auch in der Feuerwehr.

Dabei handelt es sich in aller Regel keineswegs um überzeugte Rassist:innen, die andere Menschen bewusst beleidigen. Ganz im Gegenteil. Die meisten Menschen wollen mit Rassismus nichts zu tun haben. Doch auch wenn Alltagsrassismus oft nicht beabsichtigt ist, ist er deswegen nicht weniger verletzend. In dieser Broschüre wollen wir Beispiele aufzeigen, wie rassistische Diskriminierung im Alltag wirkt und was dagegen getan werden kann. Dabei veröffentlichen wir Auszüge aus der Mitgliederzeitung der Deutschen Jugendfeuerwehr, „Lauffeuer“, die sich in einer Serie intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt hat.

„NICHT BÖSE GEMEINT, VERLETZT TROTZDEM“

Denise Carver von der Jugendfeuerwehr Wiesbaden erklärt im Interview, wie Alltagsrassismus wirkt – und was dagegen hilft.

In der Mitgliederzeitschrift der Jugendfeuerwehr – „Lauffeuer“ – habt ihr Rassismus in mehreren Ausgaben als Schwerpunkt gesetzt. Warum ist dir wichtig, das Thema in der Feuerwehr aktiv voranzutreiben?

Aufgrund meiner Hautfarbe bin ich oft mit Alltagsrassismus konfrontiert. Und ich erlebe immer wieder, dass Leute gar nicht verstehen, warum eine Aussage rassistisch ist. Wenn ich zum Beispiel zum x-ten Mal gefragt werde, wo ich herkomme. Nein, nicht aus Wiesbaden, sondern wo ich ‚wirklich‘ herkomme. Ich versuche aufzuklären, warum das für mich eine schwierige Frage ist. Klar, die Leute wollen Interesse zeigen. Aber wenn ich zum tausendsten Mal gefragt werde, macht das etwas mit mir.

Wie fühlst du dich dabei?

Ich bin in den USA geboren und mit einem halben Jahr nach Deutschland gekommen. Ich lebe hier mein ganzes Leben lang, bin durch und durch deutsch. Doch die Fragen geben mir das Gefühl, dass ich anders bin. Ich fühle mich dann nicht ganz richtig, als wäre etwas falsch an mir. Ich bin auch nicht zweisprachig aufgewachsen. Doch alle erwarten, dass ich perfekt Englisch spreche. Ich fühle mich manchmal schlecht, wenn ich diese Erwartung nicht erfülle – und zweifele im schlimmsten Fall an mir.

Welche Erfahrungen machst du bei der Feuerwehr?

Auf unsere Artikel im „Lauffeuer“ habe ich sehr viele positive Rückmeldungen erhalten, viele berichten, dass sie beim Lesen einen Aha-Moment erlebten. Ihnen war vorher gar nicht bewusst, wie Alltagsrassismus wirkt. Einige haben mir Mails geschrieben, andere haben mich direkt angesprochen. Das hat mir gezeigt, dass es richtig war, diese Themen in diesem Rahmen zu behandeln. So macht das Ganze viel mehr Spaß.

Siehst du die Feuerwehr auf einem guten Weg?

Auf jeden Fall. Klar, sind immer auch ein paar Stoffel dabei. Aber insgesamt ist die Bereitschaft groß, etwas lernen zu wollen. Ich möchte dafür werben, sich aktiver mit dem Thema zu beschäftigen. Und ich möchte aufklären, warum manche Fragen oder Kommentare ungeschickt sind. Auch wenn sie nicht böse gemeint sind, verletzen sie trotzdem.

Wie sind die Reaktionen?

Wenn ich sage, dass eine Aussage rassistisch war, ist die erste Reaktion zu 98 Prozent erst einmal Abwehr. Darum versuche ich im zweiten Schritt direkt, den Druck rauszunehmen und zu erklären, warum das so ist. Wichtig ist mir, solche Gespräche unter vier Augen zu führen, sonst fühlen sich die Betroffenen noch mehr angegriffen. Auf einer Party fange ich solche Gespräche meist gar nicht erst an, weil ich die Leute sowieso nicht wiedersehe. Aber bei der Feuerwehr bin ich regelmäßig.

Wie wichtig sind Aktionen gegen Rassismus?

Sehr wichtig. Das Thema ist nicht einfach abgehakt, sondern muss immer wieder ins Bewusstsein gerufen werden. Dafür bieten die Internationalen Wochen gegen Rassismus einen guten Anlass. Eine Fotoaktion oder die „Parole des Monats“ der hessischen Jugendfeuerwehr sorgen immer wieder dafür, dass das Thema präsent bleibt.



Denise Carver
Jugendfeuerwehr Wiesbaden



„ICH BIN DOCH KEIN RASSIST!“

Beispiel aus einem Schullandheim:

Eine Jugendfeuerwehr macht einen Wochenendausflug. Plötzlich kippt die Stimmung im Gemeinschaftsraum. Lena und Alice sind in einen heftigen Streit geraten. Als der Jugendwart die beiden zur Rede stellt, platzt es aus Lena heraus: „Alice hat mich Rassistin genannt! Das lasse ich mir nicht gefallen!“ - „Wie kommst du denn darauf, sowas zu sagen...?“, fragt der Jugendwart Alice. „Lena hat mir wieder mal einfach in die Haare gefasst“ entgegnet die Schwarze junge Frau. „Da hab ich einfach nur gesagt, dass ich das nicht will, und dass das rassistisch ist.“ Der Jugendwart versucht zu schlichten: „Also ich verstehe ja, dass sie dir nicht in die Haare fassen soll... Aber musst du sie deshalb gleich eine Rassistin nennen? Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie es böse gemeint hat...“

Solche Situationen gibt es häufig im Alltag. Weiße Menschen fühlen sich oft persönlich angegriffen, wenn auch nur der kleinste Vorwurf laut wird. Typischerweise wird von vornherein kategorisch ausgeschlossen, es könnte sich um rassistisches Verhalten handeln. Stattdessen wird den Betroffenen unterstellt, viel zu sensibel zu sein und überall Rassismus zu wittern. Die Rollen von Täter:in und Opfer werden umgekehrt. Falsch hat sich dann die Person verhalten, die den Rassismus benennt. Der Vorfall selbst wird gar nicht mehr thematisiert. Mit der Empörung gerät völlig aus dem Blick, dass man auch diskriminierende Dinge sagen und tun kann, ohne es zu beabsichtigen.

Was du tun kannst:

- Wenn dir rassistisches Verhalten vorgeworfen wird, bleibe ruhig und höre erst einmal genau zu.
- Um sich mit den eigenen rassistischen Denk- und Handlungsweisen nicht erst in einer Konfliktsituation auseinanderzusetzen, kann die Teilnahme an einem Antirassismustraining helfen.
- Wenn du als Betreuer:in einen rassistischen Vorfall schlichten musst, achte darauf, beide Seiten zu hören und nimm den Streit zum Anlass, sich in der Gruppe mit dem Thema Alltagsrassismus genauer auseinanderzusetzen.
- Spricht sich deine Jugendfeuerwehr öffentlich gegen Rassismus aus, achte darauf, dass mit gut gemeinten Floskeln wie „Für Rassismus ist bei uns kein Platz!“ nicht jegliche Selbstkritik im Keim erstickt wird. Solche Bekenntnisse sind zwar nett, aber sie können auch für alltagsrassistische Denk- und Handlungsmuster in den eigenen Reihen blind machen.



„DU KANNST DOCH BESTIMMT SCHNELL RENNEN“

Eine Jugendfeuerwehr irgendwo in einer Kleinstadt:

Es ist Frühsommer. Die Gruppe übt für den Bundeswettbewerb, diesmal soll der Staffellauf zum ersten Mal geprobt werden. „Wer von euch will Läufer eins und zwei machen?“ fragt der Jugendwart. Niemand meldet sich. „Wir brauchen jemanden, der schnell ist.“ Es meldet sich immer noch niemand. „Liam kann das doch machen, der ist bestimmt schnell“, schlägt einer der Jugendlichen vor. Liam ist noch ziemlich neu in der Jugendfeuerwehr, der Vierzehnjährige ist erst vor ein paar Monaten mit seiner Familie in die Stadt gezogen. Ob Liam wirklich schnell rennen kann, wissen seine Kamerad:innen eigentlich gar nicht. Aber sie wissen, dass Liam einen Schwarzen Vater hat – und irgendwie sind Schwarze Menschen doch in der Regel sportlicher als weiße. Oder nicht?

Rassismus beinhaltet, Menschen aufgrund körperlicher Merkmale oder aufgrund ihrer Herkunft bestimmte Eigenschaften zuzuschreiben. Ob sie dafür beleidigt oder gelobt werden, ändert erst einmal nichts daran, dass es sich bei solchen Bewertungen um rassistische Denkmuster handelt. Rassismus hängt nicht von guten oder schlechten Absichten ab! Auch vermeintliche Komplimente, positive Zuschreibungen oder sogar Bevorzugen können verletzend sein. Damit einher geht die rassistische Unterteilung in „ihr“ und „wir“ – auch „Othering“ genannt. Die Betroffenen erhalten das Gefühl, „anders“ zu sein und nicht wirklich dazuzugehören. Deshalb sollten wir uns genauso gegen vermeintlich positiven Rassismus einsetzen wie gegen unverhohlenen abwertenden Rassismus.

Was du tun kannst:

- Achte darauf, rassistische Vorurteile nicht zu wiederholen. Auch wenn sie auf gute Eigenschaften abzielen, verfestigen sie Klischees und das Denken in Schubladen.
- Vermeide Gruppenzuschreibungen.
- Benenne auch Fälle von „positivem“ Rassismus in Deinem Umfeld als Rassismus und sprich mit den Beteiligten darüber, dass jegliche Form rassistischer Zuschreibung diskriminiert.
- Vermeide es, unkommentiert von „positivem“ Rassismus zu reden. Rassismus bleibt Rassismus, Punkt.



Ich bin gegen
Rassismus, weil ich
finde, dass alle Menschen
gleich sind und niemand
diskriminiert werden sollte.
Ein offenes Miteinander
sowie eine bunte
Welt sind mir
sehr wichtig!



Anna Rink, Bundesjugendsprecherin

Artikel 1 Grundgesetz:
„Die Würde des Menschen ist
unantastbar.“ Das ist ein so wichtiger
Satz, der alle Menschen meint.
Er unterscheidet nicht zwischen
Hautfarbe, Herkunft, Kultur oder
Religion. Und das ist auch
gut so – Respekt statt
Rassismus!



Dr. Christoph Weltecke, Vizepräsident DFV



„Ich stelle mich bedingungslos gegen Rassismus, weil mich jede Form von Diskriminierung anwidert! Ich liebe das offene Miteinander in einer vielfältigen, bunten Welt!“



Christian Patzelt, Bundesjugendleiter DJF



Hier ist kein Platz für Rassismus!



Cem Erdoğan, Landesjugendfeuerwehrwart JF Bremen



„WOHER KOMMST DU WIRKLICH?“

In der Straßenbahn:

Ein älterer Herr spricht einen Jugendlichen an und erkundigt sich nach der richtigen Haltestelle. Der Junge antwortet ihm, die beiden unterhalten sich. Nach einer Weile fragt der Mann: „Und woher kommst Du? Also ich meine... so wirklich?“ Der Junge kommt aus derselben Stadt wie der Mann. Er hat schwarze Haare, dunkle Augen und einen leicht dunklen Teint. Als der Junge sich irritiert abwendet, brummelt der Mann vor sich hin: „Also, das gibt’s ja nicht! Jetzt darf man nicht einmal mehr neugierig sein.“

Hinter der Frage nach der „wirklichen“ Herkunft steckt – ob beabsichtigt oder nicht – viel mehr als nur neutrales Interesse. Wem wird diese Frage am häufigsten gestellt? Weißen Menschen, die sich noch nicht so gut kennen? Kann sein. Aber in diesem Fall gibt man sich häufig mit der ersten Antwort – Oranienburg, Braunschweig, Reutlingen ... – zufrieden. Warum man die Frage nach der „wirklichen“ Herkunft nicht stellen sollte, hat mit einem Phänomen zu tun, das man „Otherring“ („Andersmachung“) nennt. Dadurch entsteht ein Unterschied zwischen einem „wir“, das als Normalfall angesehen wird, und einem „ihr“, das als Abweichung davon empfunden wird. Solche Unterscheidungen sind eines der Kernelemente rassistischen Denkens. Die vermeintlich ganz neutrale Frage beinhaltet also immer auch ein bisschen die Aussage „du gehörst hier nicht richtig dazu!“

Was du tun kannst:

- Verzichte auf die Frage „Wo kommst du wirklich her?“, auch wenn sie gut gemeint sein mag. Wenn jemand die eigene Migrations- oder Familiengeschichte mit dir teilen möchte, wird er:sie das zu einem Zeitpunkt tun, der selbst gewählt und passend ist.
- Sollten Fragen nach der Herkunft aufkommen und jemand antwortet z.B. „Wiesbaden“, gib dich damit zufrieden – so wie du das vermutlich bei weißen Menschen tun würdest.
- Reflektiere kritisch für dich, warum Herkunftsfragen eigentlich so wichtig sind und denke über die damit verbundenen „Schubladen“ nach, in die wir Menschen oft aufgrund einer bestimmten Herkunft stecken.



„MAN WIRD DAS DOCH WOHL SAGEN DÜRFEN“

Eine freiwillige Feuerwehr, kurz nach einem Ausbildungsdienst:

Ein paar Kameraden diskutieren beim Umziehen, flapsige Bemerkungen und Sprüche fallen. Auch das N-Wort, in Verbindung mit einem alten Kinderreim. Bloß mit dem Unterschied, dass sich eine Kameradin, die schon öfter Rassismuserfahrungen machen musste, sofort zu Wort meldet: „Hallo?! Muss das sein?“ Augenrollen auf der anderen Seite. „Jetzt stell dich doch nicht so an! War doch überhaupt nicht gegen dich gerichtet!“

Solche Situationen passieren täglich. Nicht nur in Diskussionen darüber, ob man Apotheken oder Straßenzüge mit rassistischen Namen umbenennen sollte, ob Schnitzel und Saucen herabwürdigende Gruppenbezeichnungen tragen dürfen oder ob man statt des umständlichen „People of Color“ nicht einfach die alten Begriffe weiterverwenden kann. Sprachlicher Rassismus gehört zum Alltag. Unsere Sprache wandelt sich und wird gerade – zum Glück! – sensibler für rassistische und andere Diskriminierungen. Das bedeutet aber auch, dass die meisten von uns neu lernen müssen, wie man bestimmte Dinge anspricht und von welchen Bezeichnungen man besser Abstand nimmt.

Was du tun kannst

- Verzichte auf die Verwendung von als rassistisch erkannten Begriffen; auch dann, wenn gar keine Menschen anwesend sind, die dadurch entwürdigt werden könnten.
- Höre auf die Selbstbezeichnungen von Menschen, die Zielscheibe rassistischer Diskriminierung werden und frage im Zweifel einfach mal nach.
- Bleibe offen für neue Begriffe und Bezeichnungen und scheue dich nicht davor, Deine Unsicherheit zuzugeben. Niemand spricht eine perfekte, diskriminierungsfreie Sprache. Aber wenn wir beginnen, uns mit der Geschichte problematischer Begriffe auseinanderzusetzen und nach besseren Alternativen suchen, können wir uns diesem Ideal annähern.
- Wenn du für das Verwenden eines rassistischen Begriffs kritisiert wirst, denke zuerst darüber nach und informiere dich, bevor du in Abwehrhaltung gehst und zurück kritisierst.
- Wenn in deinem Umfeld rassistische Begriffe verwendet werden, sprich es freundlich, aber bestimmt an und zeige dich solidarisch mit denjenigen, die dadurch diskriminiert werden.

WIR MACHEN MIT BEIM PROJEKT „ENGAGIERT GEGEN RASSISMUS“

„Mit gutem Beispiel voran“

„Die Feuerwehr ist nicht nur ein Spiegel unserer Gesellschaft, sondern hat auch eine wichtige Vorbildfunktion. Studien zufolge vertrauen 98 Prozent der Menschen in Europa der Feuerwehr. Hinzu kommt, dass die Feuerwehr in Deutschland vor allem vom Ehrenamt getragen wird: Bundesweit sind mehr als eine Million Menschen in ihrer Freizeit ehrenamtlich bei einer örtlichen Freiwilligen Feuerwehr aktiv. Auf dem Land organisieren sie oft auch Feste und spielen eine sehr wichtige soziale Rolle in den Gemeinden.

Vor allem die Freiwilligen Feuerwehren sind das Gesicht der Feuerwehr. Deshalb ist es wichtig, dass sie Position beziehen – und bei rassistischen Äußerungen konsequent handeln. Das gilt auch für die Führungsspitzen der Feuerwehren. An Workshops gegen Rassismus teilzunehmen, ist schön und gut. Aber wir müssen vor allem diejenigen Menschen erreichen, welche sich nicht an solchen Workshops und sachlichen Diskussionen beteiligen.

Meine Erfahrungen lehren mich, dass es in hohem Maße darauf ankommt, ein gutes Vorbild im Alltag zu sein. Ich wurde zum Beispiel schon mal schräg angeguckt, wenn ich drei bis vier Mal im Jahr Kinder aus einer Asyleinrichtung in das Gerätehaus einlud, um ihnen die Feuerwehr auch als Freizeitangebot nahezubringen. Bei solchen Besuchen gebe ich ihnen auch immer den Tipp, selber bei der örtlichen Feuerwehr mitzumachen, sobald sie ihren Asylstatus haben. Davon profitieren alle.“



Gerd Rademacher

Fachbereichsleiter Jugendpolitik
Landes Jugendfeuerwehr Brandenburg
ehrenamtlicher und hauptberuflicher Feuerwehrmann

WIR MACHEN MIT BEIM PROJEKT „ENGAGIERT GEGEN RASSISMUS“

„Eigene Denkmuster hinterfragen“

„Ich finde gut, dass es bei uns in den Jugendfeuerwehren eine zunehmende Auseinandersetzung mit Alltagsrassismus gibt. Da bemerke ich eine Offenheit, sich Problemen zu stellen, die ich persönlich früher nicht so wahrgenommen habe. Allerdings müssen wir andererseits auch aufpassen, uns nicht zu sehr auf die eigene Schulter zu klopfen. Es ist toll, was an Aktionen läuft und wie sich Jugendfeuerwehren gegen Rassismus engagieren. Aber wichtig ist auch eine selbstkritische Perspektive. Rassismus steckt sehr tief in unserer Kultur und unserer Gesellschaft drin. Mit drei Gruppennachmittagen zum Thema und einem schicken Flyer wird man nicht immun gegen rassistisches Denken. Das bemerke ich natürlich auch an mir selbst. Ich würde nicht sagen, dass ich völlig frei von rassistischen Vorurteilen bin. Da erschrecke ich mich manchmal und das Selbstbild kommt in solchen Momenten ganz schön durcheinander. Umso wichtiger ist es deshalb, sich mit dem Thema immer wieder auseinanderzusetzen und die eigenen Denkmuster zu hinterfragen.“



Karsten Gäbler

Fachausschuss-Vorsitzender Jugendpolitik & Integration
Deutsche Jugendfeuerwehr

„NICHT NUR LÖSCHEN, WENN ES BRENNT“

Auszug aus dem Positionspapier:

„Die Deutsche Jugendfeuerwehr hat sich mit einer Vielzahl an Initiativen klar gegen Rassismus und Diskriminierung positioniert. Doch auch eindeutige Bekenntnisse schützen nicht davor, dass Menschen in den Jugendfeuerwehren und Kindergruppen in den Feuerwehren mitunter Rassismuserfahrungen machen müssen. Häufig sind solche rassistischen Übergriffe nicht beabsichtigt und nicht bewusst – dennoch treffen und verletzen sie Menschen. Da viele der bei uns engagierten Menschen als Angehörige der weißen Mehrheitsgesellschaft keine Rassismuserfahrungen machen müssen, fehlt oft der Blick für die rassistische Alltagskultur und die Formen der Diskriminierung. Zudem führt die Auseinandersetzung mit radikalen Formen des Rassismus leicht dazu, das Problem des Rassismus als ausreichend behandelt misszuverstehen und nur an den gesellschaftlichen Rändern zu verorten. Wir erkennen als Verband dieses Problem an und verpflichten uns zu Antirassismuserbeit – insbesondere in den eigenen Reihen – als einer dauerhaften Querschnittsaufgabe. Antirassismus begreifen wir als eine Haltung, die nicht nur einfach ‚gegen Rassismus‘ ist, sondern sich aktiv und informiert für Veränderung einsetzt.“

https://jugendfeuerwehr.de/fileadmin/user_upload/210315_djf_pp_anti-rassismus_final.pdf

Internationale Wochen gegen Rassismus

Jedes Jahr finden rund um den 21. März die Internationalen Wochen gegen Rassismus statt. Bei den Aktionswochen geht es darum, ein buntes Zeichen gegen Diskriminierung, Hass und Gewalt zu setzen. Auch die Deutsche Jugendfeuerwehr beteiligt sich mit Fotoaktionen und Statements in den sozialen Netzwerken. Das Ergebnis sind viele tolle Fotos von aktiven Feuerwehrleuten, darunter sowohl Kinder und Jugendliche als auch Führungspersonen. An der Aktion beteiligten sich auch Mitglieder des Deutschen Feuerwehrverbands. Sie alle zeigen Gesicht und erklären in einem kurzen Statement, warum sie persönlich ganz klar Stellung gegen Rassismus beziehen. Sie zeigen deutlich, dass die Feuerwehr für Solidarität, Mitgefühl und Vielfalt steht! Einige der Fotos sind in dieser Broschüre abgedruckt, die gesamte Bildergalerie findet sich auf der Homepage:

<https://jugendfeuerwehr.de/aktionen-events/wochen-gegen-rassismus/fotoaktion>

„Engagiert gegen Rassismus“

Ob Feuerwehr, Polizei, Kultur, Wissenschaft oder Medien: Bei dem Projekt „Engagiert gegen Rassismus“ der Stiftung gegen Rassismus machen Personen aus unterschiedlichen Berufen mit. Mit ihrem Namen und ihrem Foto setzen sie öffentlich ein deutliches Zeichen gegen Rassismus. Sie treten ein für eine menschenfreundliche Gesellschaft – und sind damit Vorbild für andere.

<https://stiftung-gegen-rassismus.de/engagiert-gegen-rassismus>

IMPRESSUM

Herausgeber

**STIFTUNG FÜR DIE INTERNATIONALEN WOCHEN
GEGEN RASSISMUS**



STIFTUNG
für die Internationalen Wochen
GEGEN RASSISMUS

Goebelstr. 21a
64293 Darmstadt

06151 – 33 99 71
info@stiftung-gegen-rassismus.de
www.stiftung-gegen-rassismus.de

IN KOOPERATION MIT DER DEUTSCHEN JUGENDFEUERWEHR



DEUTSCHE
JUGENDFEUERWEHR

Reinhardtstraße 25
10117 Berlin

Telefon 0 30 - 28 88 488- 10
info@jugendfeuerwehr.de
www.jugendfeuerwehr.de

Darmstadt, Januar 2023

REDAKTION Karsten Gäbler, Kathrin Hedtke, Jürgen Micksch,
Katharina Weßling

GESTALTUNG Tilman Falke

DRUCK Onlineprinters GmbH

BILDNACHWEIS Deutsche Jugendfeuerwehr

SPENDENKONTO

Stiftung gegen Rassismus

Evangelische Bank

IBAN DE14 5206 0410 0004 1206 04

BIC GENODEF1EK1

Die Stiftung ist vom Finanzamt Darmstadt unter der
Steuer-Nr. 07 250 480 58 als gemeinnützig anerkannt.

